



© Claudia Märzendorfer

Claudia Märzendorfer
A Chicken Can't Lay a Duck Egg, 2026

Laufzeit: 13. Mai – 30. Oktober 2026

Eröffnung: 12. Mai, 18 Uhr

Ort: Kunstplatz Graben, Höhe Graben 21, 1010 Wien

Kuratorin: Olga Wukounig

Das Temporäre haftet den Kunstprojekten von Kunst im öffentlichen Raum Wien am Graben stets an, bespielen sie den öffentlichen Raum doch jedes Jahr nur bis zum Einbruch des Winters. In diesem Jahr ist das Flüchtige mit der Arbeit *A Chicken Can't Lay a Duck Egg* der österreichischen Künstlerin Claudia Märzendorfer allerdings auf ganz unmittelbare Weise verschmolzen: Motive der Vergänglichkeit klassischer Stillleben zitierend, wird sich ein Teil ihrer monumentalen und zugleich fragilen Skulptur vor den Augen der Eröffnungsgäste auflösen.

Seit den 1990er-Jahren arbeitet Claudia Märzendorfer mit Eis als Werkstoff und bringt über das ephemere Material den Faktor Zeit in ihre Arbeit ein. Zugleich wird damit jede ihrer Präsentationen auch zur Performance, so wie sich etwa ihre *frozen records*, Schallplatten aus Eis, nur einmal abspielen lassen. Das Prozesshafte ist aber auch in Claudia Märzendorfers Arbeit mit anderen Materialien wesentlich.

Die auf Einladung von KÖR Wien entwickelte Arbeit konfrontiert das Motiv des barocken Vanitas-Stilllebens – mit seinen mahnenden Verweisen auf Maßlosigkeit und Verschwendung – mit jenen zivilisatorischen und unser Ökosystem belastenden Überresten, die einen einzigen menschlichen Lebenszyklus weit überdauern. Mit der Wahl des Titels hat Claudia Märzendorfer die stille Arbeit in ein starkes Statement verwandelt: *A Chicken Can't Lay a Duck Egg* zitiert den Titel eines Buches (Graeme Maxton /Bernice Maxton-Lee, 2020), das den notwendigen tiefgreifenden Wandel im Umgang mit der Klimakrise skizziert.

Biografie

Claudia Märzendorfer, geboren 1969, lebt und arbeitet in Wien. Märzendorfer studierte von 1994-2001 an der Akademie der Bildenden Künste und diplomierte im Fach Bildhauerei bei Bruno Gironcoli. Die Arbeit mit gefrorenem Wasser verfolgt die Künstlerin bereits seit den 1990er-Jahren. Das ephemere dieser Plastiken erweitert das Medium der Bildhauerei um eine zeitliche Dimension. Das Prozesshafte und Performative steht auch in Claudia Märzendorfers künstlerischer Arbeit mit anderen Materialien im Fokus.

Die Künstlerin wurde u.a. mit dem Staatsstipendium für bildende Kunst (2010), dem Outstanding Artist Award (2014), dem Gerhard und Birgit Gmoser-Preis für Gegenwartskunst, Secession Wien (2017) und dem Preis der Stadt Wien (2023) ausgezeichnet.

Einzelausstellungen (Auswahl): Neuer Kunstverein Wien (2024/2025), Kunsthaus Mürz (2020), MQ ART BOX (2020), Kunsthaus Wien (2019), OK Linz (2019). Gruppenausstellungen und Festivals (Auswahl): „De Sculptura“, Albertina Klosterneuburg (2025), „Touch Nature“, Lentos Kunstmuseum (2025), „Sound of Bethany“, 50 Jahre Künstlerhaus Bethanien, Berlin (2024), „The Beauty and Diversity“, Albertina Modern (2024), „Sounding Bochum“, Kemnade, Festival für klangbasierte Kunst (2022), „BE SEEING YOU“, Kunstverein Mannheim (2020), „Discrete Austrian Secrets“, Chongqing Galaxy Museum of Contemporary Art/ GCA (2019), „Anchor Zero“, Frey Art Museum Seattle (2015).

Text der Kuratorin

Das Werk der Bildhauerin Claudia Märzendorfer verschreibt sich dem Prozesshaften, dem Flüchtigen und Unbeständigen. Ikonisch sind ihre Eisschallplatten (*frozen records*, 2005), die sie in DJ-Sets aus der Kühltruhe auflegt und die sich naturgemäß nur einmal abspielen lassen. Ihre Musikschriftmaschine (*music typewriter*, 2012) aus gefrorener Tinte durchfärbt langsam den Stapel von Notenpapier, auf dem sie steht. Diese performativen Skulpturen zeugen von der unangepassten Arbeitsweise der Künstlerin jenseits marktorientierten Denkens. Märzendorfer arbeitet mit verschiedensten Materialien und Medien; ihr Hauptmaterial aber ist die Zeit.

Am Wiener Graben baut sie auf einem eisblockartigen Sockel ein Stilleben aus Flaschen, Kanistern und Säcken auf, die sie von Plastikbehältern abgegossen hat. Die hellen seidenmatten Oberflächen der Objekte lassen an Knochen oder Stein denken. Das keramische Abgussmaterial gibt kleinste Details wieder: die feinen Rillen der Flaschendeckel, die erhabene Schrift auf Containern mit der Angabe von Füllmengen oder Produktinformationen. Der Faltenwurf der Säcke erinnert an marmorne Barockskulpturen, der reflektierende Glanz des Sockels an die Stuckmarmortechnik des Stucco lustro.

In der Manier der Vanitas-Darstellungen des 17. Jahrhunderts fügt Märzendorfer ihrer weißen Landschaft aus Plastikmüll weitere Gegenstände irdischer Existenz – in der Barockmalerei waren dies oft Geld, Bücher oder Musikinstrumente – hinzu: Aus schwarzer Tinte hat sie Goldbarren, Schellackplatten, Nüsse, Granatäpfel, Pfirsiche, Muscheln und Oktopusse gefroren, die sie am Eröffnungstag im Stilleben platziert. Hier zerrinnt „das Vergängliche“ buchstäblich vor den Augen des Publikums und hinterlässt eine schwarze Zeichnung, die über die Monate verblassen und verschwinden wird. Zurück bleibt die Skulpturengruppe aus Flaschen, Kanistern und Säcken, eingefroren im Moment, der trägen Natur ihrer Formgeber aus Plastik gemahnend. Dieses benötigt nämlich 450 Jahre, um zu immer noch umweltbelastendem Mikroplastik zu zerfallen. Märzendorfer agiert auf unterschiedlichen zeitlichen Ebenen, die sie performativ überlagert. Wie im Zeitraffer verhalten sich die Objekte aus schwarzem Eis vor dem Hintergrund der Plastikmüll-Landschaft.

Bereits 2019 hat Märzendorfer in ihrer Ausstellung *A Blazing World* (Eine gleißende Welt) auf die Unmengen von Kunststoff in den Weltmeeren und das neue aus Plastikmüll entstandene Plastiglomerat mit Skulpturen und Texten reagiert. Sprache ist ein anderes wiederkehrendes Material der Künstlerin. Oft arbeitet sie mit entlehnten Werktiteln und öffnet so eine weitere gedankliche und narrative Ebene. *A Chicken Can't Lay a Duck Egg* ist ein Zitat des amerikanischen Menschenrechtsaktivisten der 1960er Jahre Malcolm X und der Titel eines Buches von Graeme Maxton und Bernice Maxton-Lee von 2020. Darin rufen die beiden Autor*innen zum radikalen Umdenken im Umgang mit der Klimakrise auf, um katastrophale und unumkehrbare ökologische Auswirkungen noch aufzuhalten. Denn eine klimagerechte Gesellschaft kann nicht aus einem System heraus entstehen, das auf kurzfristiger Profitmaximierung und stetigem Wachstum basiert – in den Worten von Malcolm X in seinem Kampf gegen den Rassismus: „Ein Huhn kann kein Entenei legen“. Es bedarf eines grundlegenden Systemwandels. Dieses Bild übernimmt Märzendorfer mit dem Titel als weitere Ebene in ihr performatives Stilleben. (Olga Wukounig)

Kunstplatz Graben

An einem der zentralsten Orte der Stadt, dem Wiener Graben, wurde 2010 ein neuer, permanenter Ort für Kunst im öffentlichen Raum geschaffen, der seitdem jedes Jahr mit zeitgenössischer Kunst bespielt wird.

Bisherige Projekte: Cosima von Bonin (2010), Thomas Schütte (2011), Clegg & Guttmann (2012), Matt Mullican (2013), Axel Stockburger (2014) Julien Berthier (2015), Nevin Aladag (2016), Didier Fiuza Faustino (2017) Monica Bonvicini (2018), Jessica Stockholder (2019), Alexandra Bircken (2020), Lara Favaretto (2021), Hannes Zebedin (2022), Kris Lemsalu (2023), bankleer (2024), Marinella Senatore (2025).

Über KÖR Wien

Kunst im öffentlichen Raum Wien (KÖR Wien) bringt zeitgenössische Kunst in all ihren Facetten in den öffentlichen Raum der Stadt und ermöglicht einem breiten Publikum die Teilhabe an Kunst.

Zu den Aktionsfeldern gehören temporäre Einzelprojekte genauso wie dauerhafte Kunst-und-Bau-Projekte für Wohnbauten, U-Bahnstationen und Bahnhöfe, Platzgestaltungen und Projekte im Bereich der Erinnerungskultur.

Informationen zu anderen KÖR Wien- Projekten finden Sie unter: www.koer.or.at/projekte

Adresse und Information

Kunst im öffentlichen Raum Wien – eine Institution der Stadt Wien Kunst GmbH
Nestroyplatz 1/1/14
1020 Wien
+43 1 521 89 – 410
office@koer.wien
www.koer.or.at

Pressekontakt

Anne Katrin Feßler
Leitung Kommunikation
+43 676 538 76 37
annekatrin.fessler@koer.wien
www.koer.or.at/presse